

HumorCare Schweiz – GV in Olten.

Zwanzig engagierte Mitglieder von HumorCare Schweiz fanden ihren Weg an die diesjährige GV in Olten. Wie dem Protokoll entnommen werden kann (siehe «internas» auf der Website) konnte der offizielle Teil vom Vorstand flüssig abgewickelt werden.

Zwei für uns alle wichtige Informationen sind folgende:

Elisabeth Curti, freischaffende Betriebswirtin mit Sinn und Interesse für Humor, präsentierte das von ihr erdachte und ausgearbeitete *Konzept einer Plattform, um unsere Humorarbeit transparenter zu machen und hilfreiche, klare Strukturen zu erstellen*. Ein Fragebogen, an alle Mitglieder geschickt, soll Klarheit über unsere Bedürfnisse und Erwartungen schaffen. Parallel sollen auch die Bedürfnisse der Institutionen befragt werden.

Die Initiative wurde für gut befunden, da sie im Interesse aller liegt.

HumorCareTag am 15. Oktober 2011 in Bern: «Humor für Anfängende und Fortschreitende»:

Hans-Georg Lauer präsentierte einen Programm-vorschlag, der auf allgemeines Interesse stiess. Er

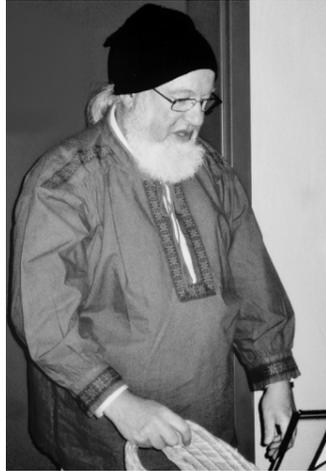
nannte es einen Mini-Kongress, da dieser auch offen ist für (noch) nicht HC-Mitglieder und Interessierte.

Im 2. Teil des Abends berichtete Beatrice Rutishauser, eben aus dem Kosovo zurückgekommen, über ihre pädagogische Arbeit (im Auftrag von Caritas Schweiz) in Krisengebieten. Ein sehr bewegender, berührender Bericht mit Bildern. Lachen und Humor sind die universelle Sprache.

Es geht um den Aufbau von Kindergärten und die Einführung von Kindergärtnerinnen. Es geht um die Kinder, es geht aber auch um deren schwer geprüften Mütter.

Mit Ueli Lerch's kabarettistischen Einlage, einer Persiflage auf Gotthelfs «Ueli der Knecht», fand die GV einen sehr heiteren Abschluss.

Ueli Lerch als «Ueli der Knecht».



HumorCareTag 2011.

Humor für Anfängende und Fortschreitende: HumorCareTag 15.10.2011, Bern.

An diesem Humorfachtag – man kann ihn gern auch den kleinen HumorCareKongress 2011 nennen – werden wir allgemeine und grundlegende Themen rund um den Humor präsentieren und diskutieren. Wir wollen damit Humor-anfänger anlocken und ansprechen – aber nicht nur die: auch die an Humorjahren alten Lacher können ihre Grundkenntnisse auffrischen und auf aktuellen Stand der Wissenschaft und Launologie bringen. Natürlich sollen diese Themen nicht trocken übergebracht werden; wir wollen auch an diesem Tag – wie im richtigen Leben – was zu lachen haben.

Dafür suchen wir noch Referentinnen und Referenten, die kompetent und bereit sind, gegen ein unvorstellbar hohes Honorar (der Vorstand wägt noch die Anzahl der Nullen ab) in einen der folgenden Bereiche einführen zu können und zu wollen:

- Was ist Humor / Humorvarianten / Erscheinungsformen?
- Was macht Humor?
- Physiologische/neurologische Grundlagen / Abläufe beim Humor / beim Lachen

- Humortechniken
- Humor als Haltung
- Humormaterial
- Humor in ... Psychiatrie / Altenheim / Pflege / Pädagogik ...
- der Clown – an sich und im besonderen.

Das Spektrum ist gross und kann noch solange erweitert werden, bis es durch die verfügbaren Referentinnen und Referenten naturgemäss wieder eingegrenzt wird.

Neben dieser Vortragsreihe werden wir wie bei den vergangenen Humortagen wieder einem **Humormarkt** viel Raum geben, bei dem Vereinsmitglieder sich und ihre Aktivitäten vorstellen und austauschen können.

Eure Vorschläge und Angebote bitte an HGL, der bald einen kleinen Kreis mit hoffentlich nicht nur sich selbst bilden wird, um den Tag zu planen.

h-g.lauer@humorcare.ch

DIE LETZTEN NEWS:

HumorCafé Zürich: Sa, 2.7. ab 18 h: HUMORGRILL

HumorCafé St. Gallen: Mo, 11.7. ab 18 h:

«Mit Freude durch den Sommer»

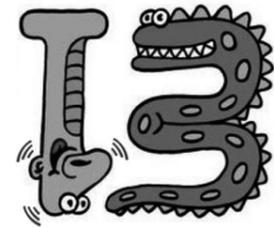
Alle Infos: www.humorcare.ch

10 Jahre HumorCare Deutschland feiert in München am 26. November 2011 das 10-jährige Jubiläum. Mitglieder von HumorCare (Schweiz) sind herzlich eingeladen. Anmeldung bis 31. Mai an beat.haenni@humorcare.ch

HumorCare Schweiz

www.humorcare.ch · info@humorcare.ch

HumorCareBlatt



Mai 2011

Eine lose Sammlung von Ideen, Materialien, Anregungen und Wünschen von HumorCare Schweiz – von Mitgliedern, mit Mitgliedern, für Mitglieder ...

HC-HUMORTAG
15. Okt. 2011
in Bern

Präsidentenwünsche ...

Liebe HumorCare-Mitglieder, es freut mich sehr zu vernehmen, dass unser **HumorCareBlatt** eine breite Leserschaft interessiert und nicht ungelesen mit dem üblichen Briefkastenwerbemüll entsorgt wird. Das **HCB** soll auch euer Sprachrohr sein. Ab dieser Nummer findet ihr auf der letzten Seite die E-Mail-Adresse unseres Chefredaktors (S. 4 unten).

Hier **mein erster Wunsch**: sendet ihm eure Beiträge von der Humorfront: Wünsche, Anregungen, Cartoons, etc.

An unserer Mitglieder-GV in Olten kamen **drei wichtige Anliegen** des Vorstandes zur Sprache:

1. Unsern Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, im gegenseitigen Austausch ihr «Humorregister» zu erweitern und zu vertiefen ...
2. Interessierten Aussenstehenden die praktischen Humor Anwendungen in Pflege, Betreuung, Beratung und Therapie zu vermitteln ...

Interview mit Professor Willibald Ruch.

Lieber Willibald, als bereits mehrjähriges Mitglied von HumorCare (Schweiz) erlauben wir uns die Duzform. Hier unsere Fragen:

Du bist Mitherausgeber eines Fachbuches («The Primer of Humor Research»), das, so meinen wir, den letzten Stand der Humorforschung beinhaltet. Wo glaubst Du, ist noch wissenschaftliche Arbeit zu leisten, damit all die positiven Eigenschaften des Humors ein glaubwürdiges Fundament erhalten?

Eigentlich an allen Stellen, von der Grundlagenforschung zur Evaluation von Anwendungen. Wir haben z.B. noch zu wenig nachgedacht, welche Arten des Lachens es gibt, wie diese zu unterscheiden sind und was diese bedeuten bzw. welche Funktion sie haben. Das ist dann wieder wichtig, wenn wir die Frage stellen, ob alle Arten des Lachens für die Gesundheit oder das soziale Gefüge förderlich sind oder nicht. Wir sehen in unserer Forschung, dass tugendhafter Humor etwas bewirkt; aber welchen Tugenden kann Humor dienen.

Und hier kommt **mein zweiter Wunsch**: dass möglichst viele von euch und interessierte Bekannte an unserem Humortag vom 15. Oktober 2011 in Bern teilnehmen können. Mehr Informationen findet ihr in diesem HumorCareBlatt auf Seite 4.

3. Allen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich auf eine Plattform stützen zu können für die Vermittlung, Koordination und Qualitätssicherung ihrer Humorarbeit. (*Diesem Blatt liegt ein Begleitbrief und ein Fragebogen des Vorstandes bei.*)

Mein dritter Wunsch: füllt den Fragebogen bitte aus und schickt ihn zeitgerecht an die Projektleiterin zurück.

Nun bleibt mir nur noch, euch einen schönen Sommer zu wünschen – und hoffentlich auf Wiedersehen an unserem Humortag in Bern.

Beat Hänni

All unsere Studien zeigen, dass man vor allem über Humanität und Weisheit nachgedacht hat, aber nicht über andere.

Welches waren und sind die heutigen Schwerpunkte Deiner Forschungsarbeit im Bereiche des Humors an der Uni Zürich?

Wir untersuchen, was das «über sich lachen können» eigentlich ist; wer das kann und ob Freunde/Bekannte und man selbst in der Lage ist, das akkurat einzuschätzen. Wie schauen uns dabei auch die Mimik an und überprüfen, wie viel Erheiterung sich im Gesicht widerspiegelt. Ferner untersuchen wir die Trainierbarkeit von Humor und dessen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit. Nicht nur über das 8-Stufen-Training von Paul McGhee sondern auch über andere Trainings;



Prof. Willibald Ruch, ETH Zürich

Wie freuen uns auch auf spannende Diskussionen und natürlich auch auf alle Eure Beiträge und Reaktionen: DIE BLATTHUMOR-ABERNICHTABER-GLÄUBIGEN BeatBeatriceEnricoHans-Georg · Kontakt Redaktion: h-g.lauer@humorcare.ch

z.B. die Lenkung der Aufmerksamkeit auf die heiteren Seiten des Lebens. Neben dem Studium des Humors in der Werbung (welche Arten gibt es, wie sind diese von anderem Humor verschieden?) ist ein vierter (aber nicht letzter) Bereich: die Angst vor dem Ausgelacht werden, die Freude daran und auch den zweifelhaften Spass am Auslachen oder Verspotten anderer. Wir untersuchen, wie sich diese Tendenzen im Leben auswirken, wobei wir sowohl mit Schülern als auch mit Senioren arbeiteten.

Du bist ein Advokat der «Positiven Psychologie». Erkläre uns kurz, was damit gemeint ist und welchen Bezug dieser Fachbereich zum Humor hat.

Die so genannte «Positive Psychologie» gibt es unter diesem Namen seit ca. 10 Jahren. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, genau die Phänomene zu erforschen, die das Leben am meisten lebenswert machen. Was sind die Faktoren für ein gutes bzw. gelingendes, erfülltes Leben? In der Vergangenheit hat die Psychologie ja mehr die Schwächen, Probleme und Erkrankungen in den Vordergrund gestellt und dabei kamen Fragen zu kurz, die doch die Mehrheit der Bevölkerung betreffen. Was kann ich machen, damit mein Leben reicher wird?

Die «Positive Psychologie» versucht anhand empirischer Studien, Wirkmechanismen und Bedingungen zu erforschen, die ein «gutes Leben» und persönliches Wachstum ermöglichen. Ein Thema dabei ist der «gute Charakter». Welche Tugenden und Stärken gibt es und wie helfen die einem, ein gutes Leben zu führen? Humor wird als eine der 24 Charakterstärken gesehen; andere sind z.B. Ausdauer, Optimismus, Mut, Neugier, oder Liebe zum Lernen. Man untersucht, wie man diese beschreiben, messen und auch verändern kann.

Die Mitglieder von HumorCare (Schweiz) sind grösstenteils Vertreter und Vertreterinnen praktischer Humorwendungen. Siehst Du eine Möglichkeit, eine Brücke zwischen der Forschung und Praxis zu schlagen? Wenn ja, in welcher Form?

Die Brücke steht ja meist auf zwei festen Ufern. Ich denke, unser Beitrag kann sein, das zu evaluieren, was in der Praxis gut läuft und so eine wissenschaftliche Fundierung zu geben. Da bin ich offen für Anfragen. So kam z.B. eine von einem österrei-

chischen Clownverein, der die vielfältigen Effekte der Clownvisite kennen möchte. Meine Lizenzstudierende und Masterstudenten sind an solchen Fragestellungen aus der Praxis interessiert. Auf der anderen Seite können wir Weiterbildung leisten, um so gesichertes Grundlagenwissen für Anwender zugänglich zu machen. Das bieten wir mit meiner Summer School (www.humoursummerschool.org) an, die derzeit nur in Englisch angeboten wird. Dafür lernt man dort Humorbegeisterte aus aller Welt kennen und bekommt Kontakt zu den derzeit besten Forschern und Lehrern der Welt. Die letzte war ja in Männedorf bei Zürich und im nächsten August sind wir in Tartu, Estland.

Sagst Du uns kurz etwas zu Deinem schulischen und beruflichen Werdegang? Den Humor zu erforschen ist ja ein etwas ausgefallenes Wissensgebiet.

Nun, wie man es nimmt. Die wichtigsten Persönlichkeitsforscher, wie Freud, Adler, Allport, Cattell & Eysenck etc. haben über Humor gearbeitet. Ich bin in Kärnten aufgewachsen und wollte eigentlich Konzertgitarrist werden. Ich habe im Konservatorium studiert und nach der Matura habe ich im selben Gymnasium im Folgejahr bereits als Gitarrenlehrer (mit Sondervertrag) unterrichtet.

Dieses Jahr hat mir aber gezeigt, dass ich mehr geistige Interessen habe und ich habe danach in Graz (und Miami University, USA) Psychologie und Pädagogik studiert. Nach dem Doktorat ging ich nach Düsseldorf und habe mich da habilitiert. Danach war ich Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft und hatte in diesem Rahmen auch einen Forschungsaufenthalt bei dem Mimikforscher Prof. Paul Ekman (der das Modell für Cal Lightman der US-Serie «lie to me» darstellt, die derzeit auf VOX läuft). Nach der Humboldt-Universität Berlin, der Universität Frankfurt und der Queens University Belfast kam ich 2002 an die Universität Zürich. Da unterrichtete ich Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik.

Wir danken Dir für das Gespräch.

Ich danke Dir und freue mich, dass ihr so gute Arbeit leistet.

(Interview: Beat Hänni)



Die Puppen tanzen lassen.

Therapeutische Handpuppen als Element humorvoller Kommunikation
 Von Christoph Müller (HumorCare Deutschland) und Bettina vom Eysler

Ein älterer Herr ist in den Wochen nach seiner Aufnahme in das Pflegeheim durch herausforderndes Verhalten aufgefallen. Seine Desorientierung hat nach dem Tapetenwechsel aus dem gewohnten Zuhause heraus zu vielen Auffälligkeiten geführt.

Schon das Essen ist in den letzten Wochen zu einer Krise eskaliert. Bis Pelle kam, der mit seinem ganz eigenen Charme den verwirrten Herrn B. für sich gewinnen konnte. Und Pelle darf, was viele Pflegenden nicht dürfen: er darf Essen anreichen, beim Umkleiden helfen und im Alltag einfach einmal einen Witz reissen ...

Es gibt eine Menge Möglichkeiten, Witz, Ironie und Humor in die Pflege, insbesondere in die psychiatrische Pflege einzubringen. Wer sich die Freiheit gönnt, den Menschen, die er oder sie in der psychiatrischen Pflege begleitet, auf eine neue Weise zu begegnen, der sollte die therapeutischen Handpuppen nehmen. Denn Originalität ist Aufgabe im Alltag.

Wenn der Spielpädagoge Olaf Möller schreibt, das Ziel seien «keine Puppentheaterstücke von halbstündiger Dauer – Spielsequenzen von fünf Minuten genügen oft schon, um eine Stimmung zu verwandeln oder den Zugang zu einem Thema zu eröffnen ...» (Möller 5).

Wenn die therapeutische Handpuppe in dieser Weise in Erscheinung tritt, hat sie grosse Chancen, den Menschen auf eine neue Weise zu begegnen. Denn was gerade in der Begegnung mit psychisch veränderten Menschen zählt, sind Natürlichkeit und Authentizität.

Dies ist auch die Freiheit, die das Spiel mit der therapeutischen Handpuppe gibt. Während in der professionellen und asymmetrisch geprägten Beziehung zwischen Pflegenden und psychisch veränderten Menschen so manches Gespräch mühsam erscheint. Die therapeutische Handpuppe bietet die Möglichkeit, sich auf gemeinsamer Augenhöhe zu begegnen. Und die therapeutische Handpuppe kann sich viele Freiheiten nehmen, die man sich in der therapeutischen Beziehung nicht zu nehmen wagt, um weder unnötig Porzellan zu zerschlagen oder eine mühevoll erarbeitete therapeutische Beziehung nicht in Frage zu stellen. Die Handpuppe darf zur Sprache bringen, was sonst nicht zur Sprache kommt. Sie darf provozieren und Grenzen überschreiten.

Man muss es einfach probieren. Dies ist die Erfahrung, die jeder machen wird, der sich an das Spielen mit der therapeutischen Handpuppe heranwagt. Jeder, der oder die diesen Schritt wagt, wird diese Erfahrung machen. Anfänglich macht man es



ZU GAST IM HUMORCARE BLATT

mit dem Gefühl, dass man sich selber offenbar im Wege steht. Doch mit dem zunehmenden Versuchen nimmt auch die Lockerheit zu. Man macht sich weniger Gedanken, ob die Koordination zwischen Führen der Handpuppe und der Stimme stimmig erscheint. Man muss sich dann einfach in die Situation fallen lassen und macht die Erfahrung, dass die Lockerheit scheinbar natürlich hinzuwächst. So wie jeder Mensch eine eigene Stimme hat, so sucht man und findet auch die Stimmlage der Puppe. Ganz alleine entwickelt es sich in der Weise, dass die Augen der Handpuppe auch die Augen des Gegenübersuchen. Die suchende Hand der Handpuppe wird die Nähe zum Gegenüber suchen, wo es an anderer Stelle nicht möglich wäre.

Eine wichtige und in jedem Falle zu klärende Frage ist natürlich diejenige, ob man eher Menschen- oder Tierpuppen einsetzt. Tiere verkörpern immer etwas. Wenn Löwen als starke Tiere angesehen werden, werden Katzen als sensitive Wesen wahrgenommen. Während der Bär Wärme und Sicherheit vermittelt, kommt der Fuchs als raffiniertes und kluges Tier daher. So bieten sich für den Menschen, der dem Tier begegnet, Projektionsflächen. Diese Projektionsflächen muss der therapeutische Handpuppenspieler aufgreifen, lebendig werden lassen. Denn so gelingt der Zugang zum Menschen, der einem gegenüber sitzt. Es wird offensichtlich, wo beispielsweise die Bedürftigkeit des Gegenüber liegt.

Die menschenähnliche Puppe schafft Identifikation. So wird die menschenähnliche Puppe sicher schnell zu einem Kumpel des dementen Menschen, zu einem Freund für den jungen Menschen. Die menschenähnliche Puppe wird sicherlich eher zum Ersatz für menschlichen Kontakt. Wer erinnert sich nicht daran, dass er als Kind selber die Dinge des Tages am Abend mit dem heissgeliebten Kuscheltier besprochen hat. *Fortsetzung: HumorCareBlatt 14*